

NATUR im GARTEN

100 beste Gartentipps



Gemeinsam für ein gesundes Morgen.

www.naturimgarten.at



Lust aufs Gärtnern?

„Natur im Garten“ ist seit über zwei Jahrzehnten ein bedeutender Bestandteil in unserem Bundesland. Daher setzen wir in der ökologischen Garten- und Grünraumpflege Akzente und haben die 100 wichtigsten Tipps für alle Naturgärtnerinnen und Naturgärtner zusammengefasst.

Viele Freude beim Garteln!



Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von
Niederösterreich



Impressum:

Medieninhaber: „Natur im Garten“ Service GmbH, 3430 Tulln; Im Auftrag des Landes NÖ, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten | Redaktion: S. Strobelberger, K. Batakovic, C. Wundrak | Text: Stefan Strobelberger, Christina Wundrak, „Natur im Garten“ | Fotos: J. Brocks, A. Haiden, C. Wundrak, M. Beneš-Oeller, S. Strobelberger, M. Liehl- Rainer, „Natur im Garten“ | Druck: Druckerei Janetschek GmbH UWZ 637 | Gestaltung: „Natur im Garten“ Service GmbH | Mai 2023

100 TIPPS

FÜR IHRE GRÜNE OASE

Obstgarten

Tipp 1

Der Obstbaum im Garten – Augenweide, Vitaminspender und Nützlingsquartier

Die saftigen Früchte der Obstbäume verleiten zum gesunden Genuss.

Unter der Obhut von NaturgärtnerInnen gedeiht das Obst giftfrei. Alte knorrige Obstbäume sind für die Tier- und Insektenwelt das ideale Paradies. Die Nützlinge unterstützen beim biologischen Gärtnern und halten Blattlaus & Co in Schach.



Tipp 2

Der Obstbaum für jede Gartengröße

Jeder Garten hat Platz für einen Obstbaum: Vom Obstbaum im Topf über Spalierobst, Spindelbusch bis hin zum Hochstamm gibt es eine große Auswahl an unterschiedlichen Baumgrößen. Daher sollten Sie sich schon beim Kauf nach der endgültigen Größe des Baumes erkundigen.



Tipp 3

Alte Obstsorten neu entdeckt

Der gute alte Apfelbaum aus Großmutter's Garten mit seinen „gschmackigen“ Früchten sollte nicht nur in der Erinnerung, sondern auch im Garten weiter seinen Platz haben. Alte Obstsorten nehmen an Beliebtheit zu und kehren in die Gärten zurück. Sie überzeugen durch ihren einzigartigen Geschmack, ihre Vielseitigkeit und haben sich seit Jahrhunderten in unseren Breiten bestens bewährt.



Einlagern von Obst - der gute alte/neue Erdkeller

Obst liebt es, feucht und dunkel gelagert zu werden. Ideal ist ein Erdkeller mit einem Boden aus gestampftem Lehm. Hier kann es nie zu trocken werden. Denn der Lehm dient als natürlicher Luftfeuchteregulator. Sinkt die relative Luftfeuchtigkeit unter 80-90 %, dann beginnt das Obst zu schrumpeln. Kalt soll es auch sein, jedoch nie unter 0 °C; ideal sind 3-6 °C.



Obstbaumschnitt zum richtigen Zeitpunkt

Im Winter (von Ende Jänner bis zum Austrieb), kann durch einen Winterschnitt das Wachstum gefördert werden. Und: Je kräftiger und je früher geschnitten wird, desto stärker ist das Wachstum aller Kernobstarten.

Der Sommerschnitt hingegen wirkt als Wachstumsbremse. Steinobstarten wie Kirsche, Marille, Pfirsich sind empfindlich; sie sollten generell nur im Sommer geschnitten werden.



Kiwis im eigenen Garten Reifen durch Lagern

Großfruchtige Kiwi-Sorten gedeihen bestens im Weinbauklima und sind ab Ende Oktober erntereif, essbar sind diese aber erst nach einigen Wochen Lagerung. Danach werden sie süß und weich. Mini-Kiwis wachsen auch in kühleren Regionen. Sie müssen nicht nachreifen und werden im Oktober-November genussreif geerntet.



Brombeergallmilbe - wenn Brombeeren nicht zur Gänze ausreifen

Wenn ganze Brombeeren oder Teile davon nicht ausreifen, sind diese von der Brombeergallmilbe befallen. Die Früchte bleiben hart und schmecken sauer. Die befallenen Beeren und Triebe sollten sofort entfernt werden. Im Spätwinter kann vorbeugend eine Austriebsspritzung mit Rapsöl-Präparaten gemacht werden.



Nussbaum - schneiden ja - oder nein?

Walnussbäume vertragen Schnittmaßnahmen nur sehr schlecht, daher sollten sie möglichst nicht geschnitten werden. Ist jedoch ein Schnitt erforderlich, sollte dieser im August durchgeführt werden. Dies ist die Zeit mit dem wenigsten Saftdruck. Der Baum ‚blutet‘ nach dem Schnitt nicht aus und die Wunden können vor dem Winter noch geschlossen werden.



Erdbeeren - mulchen für gesunde Früchte

Ab der Blüte sollten Erdbeeren mit möglichst trockenen Materialien gemulcht werden. Liegen die reifenden Früchte auf Stroh, Holzwolle oder Ähnlichem, bleiben die Früchte sauber, trocken und sind vor im Boden lauernden Pilzsporen geschützt.



Pflanzung - der richtige Zeitpunkt

Im Spätherbst oder im zeitigen Frühjahr können Obstbäume und Beerensträucher gepflanzt werden. Dafür möglichst große Pflanzlöcher ausheben und Kompost untermischen. Bei veredelten Obstbäumen auf die Veredelungsstelle achten, diese sollte eine Hand breit über der Erde liegen. Beerensträucher hingegen werden tiefer gepflanzt oder sogar angehäuft.



Gemüsegarten

Frisches Gemüse - früh gesät und sonnengereift - Vorkultur bringt's!

Paradeiser, Gurken, Melanzani, Zucchini und Kürbis lieben die Wärme, denn sie kommen ursprünglich aus südlicheren Gegenden. Wird dieses Gemüse vorkultiviert, dann ist ein früherer Ertrag möglich und das Gemüse kann auch in kühleren Regionen voll ausreifen. Die Aussaaterde kann sehr leicht selbst hergestellt werden. Aus einer Mischung von 1/3 Kompost, 1/3 Sand und 1/3 Gartenerde.



Aussaatkistchen - Tropenklima im Kleinen

Die Jungpflanzen brauchen es warm und feucht. Daher wird das Saatkistchen mit einer Glasplatte oder Folie abgedeckt, bis die Jungpflanzen gekeimt sind. Die Erde gleichmäßig feucht halten. Kurzes Lüften beugt Pilzbefall vor. Die Pflanzen gedeihen am besten an einem hellen Standort bei Zimmertemperatur. Nach den Eisheiligen Mitte Mai können sie ins Freie gesetzt werden. Die ersten Tage vor intensiver Sonneneinstrahlung schützen!



Paradeiser - die bunte Paradiesfrucht

Der Stolz aller GärtnerInnen sind Paradeiser (Tomaten). Denn geschmacklich liegen Welten zwischen selbstgezogenen und gekauften Früchten. Auch werden die eigenen Paradeiser vollreif geerntet. Paradeiser bevorzugen einen geschützten Standort, viel Sonne und reichlich Wasser zu ihren Füßen gegossen. Werden sie entlang einer südseitigen Mauer kultiviert, können auch in kühleren Regionen beachtliche Ernten erzielt werden.



Tipp 14

Paradeiser gesund erhalten

Paradeiser mögen zugedeckte Wurzeln. Mulchen mit Rasenschnitt verhindert die Austrocknung des Bodens und die Sporen der Braunfäule können die Pflanzen nicht so leicht befallen. Auch regelmäßiges Gießen und Spritzen mit Ackerschachtelhalm-Brühe beugt Pilzkrankheiten vor. Gedüngt wird am besten mit Kompost und Brennnesseljauche.



Tipp 15

„Knackige Wurzeln“ auch im Winter

Wurzelgemüse lässt sich in jedem kühlen Keller lagern. In trockenen Kellern werden Karotten, Pastinaken, Petersilienwurzeln und Rote Rüben getrennt in Holzkisten in Sand eingeschlagen. Das Gemüse sollte sich nicht berühren und wird schichtweise mit Sand zugedeckt. Wenn es zu trocken wird, den Sand etwas befeuchten.



Tipp 16

Wurzelgemüse ist wasserscheu

Daher sollte es vor dem Einlagern nicht gewaschen werden, es könnte sonst faulen. Bei der Ernte wird die anhaftende Erde abgeschüttelt. Der dünne verbleibende Erdfilm schützt vor dem Austrocknen.



Tipp 17

Frisches Grün im Winter

Einigen Gemüsearten macht der Frost nichts aus. Grünkohl, Sprossenkohl, späte Kraut- und Lauchsorten, Petersilie, Vogelsalat und Spinat können bis in den Dezember hinein geerntet werden. Sprossenkohl und Grünkohl schmecken sogar erst so richtig nach den ersten stärkeren Frösten. Vogelsalat, Spinat und Asiasalate werden von August bis Oktober ausgesät. Auf den abgeernteten Beeten sind sie die idealen Lückenfüller – Wintergemüse und Gründüngung zugleich.



Tipp 18

Kraut und Zwiebel richtig lagern

Kraut (Weiß-, Rotkraut) mag es nicht ganz so feucht. Es wird mit den Wurzeln ausgegraben und in Holzregalen gelagert oder auch kopfüber an den Wurzeln aufgehängt. Zwiebeln und Knoblauch werden frostfrei, aber trocken und luftig gelagert - am besten am Dachboden.



Hochbeet - das rüchenschonende Gemüsebeet

Wenn das Bücken schwer fällt, kann das Hochbeet den Gemüsegarten in eine gut erreichbare Höhe rücken. Auch die Pflanzen fühlen sich dort wohl.

Das Hochbeet kann mit den verschiedensten Materialien eingefasst werden: Steine, Staffeln und Bretter, Rundhölzer (ca. 8 cm Durchmesser) oder Kanthölzer. Nur unbehandeltes Holz – am besten Lärchenholz - verwenden!



Hochbeet - Größe & Befüllung

Hochbeete können beliebig lang sein, aber die Breite sollte 1,20 m bis maximal 1,50 m nicht überschreiten. Die Höhe richtet sich nach der Körpergröße; ca. 70 - 80 cm reichen in den meisten Fällen aus. Für den Aufbau wird die oberste Bodenschicht begradigt, damit das Hochbeet stabil steht. Darauf kommt eine 40 cm Schicht aus: unten Astmaterial, dann Zweigen oder Häckselgut, darüber Grassoden und/oder Stallmist. Darüber wird Grobkompost aufgetragen. Die oberste Schicht besteht aus einer Mischung aus Feinkompost und Gartenerde. Es muss damit gerechnet werden, dass sich die Erde jährlich um ca. 8-20 cm absenkt. Deshalb wird im Frühjahr mit Gartenerde und Kompost aufgefüllt.



Gründüngung als Bodenerholungskur

Gönnen Sie Ihrem Boden eine wohlverdiente Erholung! Gleich nach der Gemüseernte werden Gründüngungspflanzen wie Phacelia, Alexandriner-, Inkarnatkiee oder Gelbsenf ausgesät. Die verbliebenen Pflanzenreste werden im folgenden Frühjahr oberflächlich in den Boden eingearbeitet. Dass eine Gründüngung auch schön ist, zeigen Tagetes, Ringelblume und Kapuzinerkresse, die auch über den Sommer auf freie Flächen gesät werden können.



Mulchen - die Erde schonend zudecken

Pflanzen stehen nicht gerne in der „nackten“ Erde. Auch das Bodenleben ist dankbar für eine Mulchdecke aus Rasenschnitt, Laub, Häckselgut, Heu oder Stroh. Die Erde bleibt schön feucht und ist nicht so stark der Witterung ausgesetzt. Zusätzlich werden die Bodenorganismen mit organischer Nahrung versorgt – die sie umwandeln und in Form von Nährstoffen an die Pflanzen abgeben. Auch Kräuter, wie Kamille, Dost, Beinwell und Brennnesseln eignen sich hervorragend zum Mulchen (keine verblühten Pflanzen verwenden - samen sonst aus).



Mischkultur - heilsames Durcheinander

Gemüsearten, Kräuter und Blumen werden bewusst zu einer bunten Vielfalt durchmischt. Verschiedene Pflanzenkombinationen schützen vor Schädlingen und Krankheiten – und fördern einander auch im Wachstum. Bei der Mischkultur aus Zwiebeln und Karotten werden Zwiebel- und Möhrenfliegen ferngehalten. Probieren Sie es auch mit Salat zu Krautpflanzen oder zu Radieschen gegen Erdflöhe. Tagetes wehren im Boden die schädlichen Nematoden ab.



Fruchtfolge - für Abwechslung sorgen

Unter den Gemüsepflanzen gibt es wahre Nährstoffresser, aber auch solche, die dem Boden sogar Nährstoffe zuführen. Um den Boden nicht zu ermüden, werden in einem Beet im 1. Jahr Starkzehrer (Kraut, Brokkoli, Zucchini, Kürbis) angebaut, im 2. Jahr die Mittelzehrer (Zwiebeln, Salat, Radieschen, Spinat, Karotten) und im 3. Jahr die Schwachzehrer (Bohnen, Erbsen).

Gönnen Sie im 4. Jahr dem Beet eine wohlverdiente Pause mit Gründüngungspflanzen - diese helfen dem Boden, sich zu erholen.



Lockern statt Umstechen

Durch mühsames Umstechen wird das Bodenleben auf den Kopf gestellt. Ein oberflächliches Lockern des Bodens mit der Grabgabel reicht in den meisten Fällen aus und ist eine rückschonende Alternative zum Umstechen. Gelockert wird im Frühling vor der Aussaat. Nur bei sehr schweren Böden ist der Griff zum Spaten notwendig.



Kräutergarten

Mediterrane Kräuter - in Küchennähe kultivieren

Sie sind wahre Sonnenkinder und lieben karge Böden, wenig Feuchtigkeit und viel Sonne und Wärme. An einer südseitigen Hauswand, Trockenmauer oder im Steinbeet fühlen sich Kräuter so richtig wohl. Sie belohnen uns mit aromatischen Blättern, wunderschönen Blüten oder würzigen Samen. Damit die Kräuter bei keiner Mahlzeit fehlen ist der beste Platz im Garten in Küchennähe.



Rückschnitt hält Kräuter fit

Viele Gewürzhalbsträucher wie Rosmarin, Salbei, Thymian oder Currykraut benötigen einen regelmäßigen Rückschnitt, damit sie nicht von unten verkahlen. Beim Rückschnitt sollte aber nie bis ins alte Holz zurückgeschnitten werden.



Kräuter - Erntezeitpunkt

Kurz vor der Blütezeit verfügen Kräuter über das stärkste Aroma und die meisten Inhaltsstoffe. Daher ist dies der beste Erntezeitpunkt. Geerntet wird am späten Vormittag, nachdem der Morgentau verdunstet ist.



Winterkräuter - Frisches von der Fensterbank

Damit Sie auch im Winter frisches Grün zum Würzen zur Verfügung haben, können Sie im Herbst Petersilie, Schnittlauch und auch die kleinen Brutzwiebeln der Etagezwiebel aus der Erde nehmen und in Töpfe pflanzen. Auf eine kühle Fensterbank gestellt, verwandeln sich diese in einen kleinen Kräutergarten.

Schnittlauch gedeiht auf der Fensterbank erst richtig, wenn ihm vorher ein kurzer Winter vorgetäuscht wird. Entweder vor dem Eintopfen im Freien durchfrieren lassen, oder in der Gefriertruhe die Pflanzen kurz „einwintern“, bis der Wurzelballen vollkommen durchgefroren ist.



Kräuter konservieren

Die Gaben des Sommers sind meist so reichlich, dass auch Vorräte für den Winter angelegt werden können. Das Trocknen ist die älteste und auch die einfachste Methode. Erfolgt die Trocknung rasch, dann bleiben alle wertvollen Wirk- und Aromastoffe erhalten. In einem warmen, luftigen, schattigen Raum trocknen die bundweise aufgehängten Kräuter am besten. Sie können aber auch auf Bleche oder Gitter zum Trocknen aufgelegt werden. Eine weitere Methode ist Kräutersalz: Die Kräuter werden gehackt, im Verhältnis 4:1 mit Salz vermischt und in ein Glas gegeben. Anschließend gut verschließen. Die meisten Kräuter können auch eingefroren werden.



Bäume, Sträucher, Hecken

Wildstrauchhecke - bunte Vielfalt

Eine vielfältige Mischhecke erfreut das ganze Jahr mit ihrer Blütenvielfalt, Früchten und bunten Farben im Herbst. Für eine Wildstrauchhecke sollte die Natur Vorbild sein. Denn sie bietet vielen Tieren und Insekten Unterschlupf und ist Nahrungsquelle. Die Wildstrauchhecke sollte nicht zu eng gepflanzt werden. Abstand ca. 1,5 m in der Reihe. Bei zu enger Pflanzung verkahlen die Sträucher von unten her zusehends. Zweireihige Hecken (Sträucher werden im „Zick-Zack“ gepflanzt) sind optisch schöner und ihr ökologischer Wert ist noch höher. Strauchtunnel lassen Kinderherzen höher schlagen.



Hilfe bei der Heckenauswahl

Der „Natur im Garten“ Heckennavigator unter www.willheckehaben.at unterstützt Sie dabei, ökologisch wertvolle und robuste Mischhecken mit wenigen Mausklicks zusammenzustellen. Für die richtige Strauchwahl ist es von besonderer Bedeutung, die Standortbedingungen wie Licht/Schatten, Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Gegebenheiten zu berücksichtigen.



Strauchschnitt - so wird`s gemacht

Blühende Sträucher, Beerenfrüchte in Hülle und Fülle, vitale Pflanzen. Damit Sträucher diesen Bildern gerecht werden, brauchen sie etwas Pflege.

Zur Erhaltung der natürlichen Wuchsform und zur besseren Blüten- und Fruchtbildung wird alle 3-5 Jahre ausgelichtet. Dabei wird ca. 1/3 der Triebe entfernt. Alte Triebe und solche, die zu dicht stehen, werden direkt über dem Boden abgeschnitten.



Strauchschnitt - der richtige Zeitpunkt

Je nach Blütezeitpunkt, Strauchart und Nutzung unterscheidet sich der Schnittzeitpunkt. Im Normalfall ist der beste Schnittzeitpunkt für Sträucher im Spätwinter. Im Frühjahr blühende Sträucher werden jedoch erst nach der Blüte geschnitten (z.B. Forsythie, Zierquitt), da diese Sträucher ihre Blütenknospen schon im Herbst ansetzen. Achten Sie dabei auf Vogelneester!



Weidentunnel und -haus - ein Paradies für Kinder

Ein Weidentunnel oder -haus ist eine tolle Alternative zum Baumhaus. Dabei werden die langen Weidenruten sehr eng in einer Reihe in die Erde gesteckt, miteinander verflochten und verschnürt. Bei ausreichendem Gießen treiben sie schnell aus und werden weiter verflochten. So entsteht bald ein Natur-Kunstwerk.



Pflanzzeit für Bäume

Optimal starten kann der Baum, wenn er im Herbst gepflanzt wird. Der Anwuchserfolg ist nun höher als bei Pflanzungen außerhalb der Vegetationsruhe. Solange der Boden nicht gefroren ist, können sich noch kleine Faserwurzeln bilden, die im Frühling für die Wasserversorgung des Baumes wichtig sind.

Im Frühling haben dann die Pflanzen viel Energie für den Austrieb, weil sie bereits über leistungsstärkere Wurzeln für die Versorgung der Blätter verfügen.



Tipp 37

Hilfe bei der Baumartenauswahl

Der Kauf eines Baumes sollte wohlüberlegt sein. Bedenken Sie Standortbedingungen, Höhe, Wuchsform u. ä. und wählen Sie dazu passende Bäume aus. Besonders wichtig ist bei der Auswahl die endgültige Höhe des Baumes – passen Sie die Baumgröße an Ihr Grundstück an und wählen Sie keine zu großen Bäume aus. Hilfe bei der Baumartenauswahl bietet unser Onlinetool: www.willbaumhaben.at



Tipp 38

Beim Kauf – jüngerer oder größerer Baum?

Das ist sicher auch eine Preisfrage. Jüngere Bäume passen sich nach der Pflanzung rascher an den neuen Standort an. Durch kräftigeres Wachstum wird die kleine Ausgangsgröße oft innerhalb weniger Jahre kompensiert. Je größer der Baum ist, desto sorgsamer und schonender müssen Transport, Pflanzung und Anwuchspflege erfolgen.



Tipp 39

Baumpflanzungen – Achtung beim Transport

Ein sorgsamer Umgang beim Transport ist besonders wichtig, um Verletzungen an Ästen und Stamm zu vermeiden. Die Krone des Baumes wird zusammengebunden. Alle Pflanzenteile sollten vor einem Aufscheuern geschützt werden (z.B. mit Decken). Bei Gehölzen ohne Erdballen (wurzelnackt) - Wurzeln unbedingt vor Sonne, Wind, Austrocknung und Frost schützen. Wurzelnackte Bäume sollten möglichst rasch gepflanzt werden. Zur Zwischenlagerung die Wurzeln an einem schattigen Standort in Erde einschlagen und gleichmäßig feucht halten. Vor der Pflanzung 1 Stunde in einen Kübel Wasser stellen.



Tipp 40

Regional kaufen

Beachten Sie beim Kauf von Bäumen und Sträuchern, dass regional produzierte Gehölze bestens an das Klima und den Boden angepasst sind. Kaufen Sie daher in den regionalen Baumschulen ein.



Kompost

Tipp 41

Kompost – „Das schwarze Gold“

Der Komposthaufen wird zu Recht als das Herz jedes Gartens bezeichnet. Denn hier schließt sich der Nährstoffkreislauf im Garten. Das „schwarze Gold“ sorgt für einen ausgeglichenen Nährstoffnachschub. Während im Frühjahr ein gut gereifter Kompost den Boden für die Gartensaison optimal vorbereitet, gibt eine Portion frischer Kompost (der nur einige Monate gereift ist) den Pflanzen im Sommer einen neuen Wachstums-Kick.



Kompost richtig anwenden

Kompost ist Naturdünger und Gesundheitskur pur! Passend zum Nährstoffbedarf der Pflanze werden 2 bis max. 6 Liter pro m² und Jahr ausgebracht, die nur oberflächlich (ca. 10 cm tief) eingearbeitet werden, um gesunde und kräftige Pflanzen zu erhalten.



Kompostieren – auf die Mischung kommt es an

Der Komposthaufen ist eine Nährstofffabrik in Perfektion. Die richtige Feuchtigkeit und Zusammensetzung sind entscheidend - nicht zu trocken, nicht zu feucht (dann riecht er unangenehm) und schön luftig. Ein Astpolster auf dem Boden unterstützt die Luftzufuhr von unten. Von oben hilft eine Mistgabel zum Auflockern, wenn er zu feucht und pappig wird. Je mehr Vielfalt im Kompost landet (möglichst mundgerecht für die Lebewesen zerkleinert), desto besser und schneller reift der Kompost, regelmäßiges Durchmischen beschleunigt die Rotte.



Wann ist der Kompost reif? – Der Duft ist entscheidend!

Ein gut ausgereifter Kompost hat einen angenehmen Geruch nach Walderde. Kompostwürmer und andere Tiere sind weiter in den Boden oder in unzersetzte Bereiche gewandert und haben den fein krümeligen Kompost hinterlassen. Dieser wird noch gesiebt und kann dann verwendet werden.



Kressetest

Wenn Sie unsicher sind, ob der Kompost schon verwendbar ist: Säen Sie Kresse auf eine Schale mit Kompost. Wenn nach 5-7 Tagen kräftige grüne Pflanzen gewachsen sind, ist der Kompost reif. Falls die Pflanzen nur spärlich wachsen, gelbe Blätter bekommen oder nach dem Keimen verkümmern, sollte der Kompost noch eine Zeitlang nachreifen.



Düngung und Pflanzenstärkung

Kräuterjauchen – Biodünger selbst hergestellt

Die Starkzehrer unter den Gemüsepflanzen wie Kraut, Paradeiser, Kürbis und Zucchini sind während der Wachstumsphase dankbar für eine Stärkung.

Kräuterjauchen geben hier den Pflanzen neue Kräfte und sind leicht selbstgemacht: 1 kg Brennnessel und 10 Liter Wasser in einen Kübel geben und ca. 2 Wochen in der Sonne vergären lassen. 1 zu 10 mit Wasser verdünnt wird die fertige Jauche alle 1-2 Wochen direkt zu den Pflanzenwurzeln gegossen.



Tipp 47

Urgesteinsmehl bindet Gerüche

Um den strengen Geruch, der von der Jauche ausgeht, auf den Beeten einzudämmen, kann nach dem Gießen das Beet mit Urgesteinsmehl bestäubt werden. Das bindet den Geruch und versorgt die Pflanzen gleichzeitig mit wichtigen Spurenelementen.



Tipp 48

Brühen - Pflanzen heilen Pflanzen

Kräuter können nicht nur heilsam für den Menschen sein. Auch auf die eigenen „Artgenossen“ haben sie eine stärkende und schädlingsabwehrende Wirkung.

Diese positiven Eigenschaften macht sich der Mensch schon seit langer Zeit zunutze. Die Herstellung von Brühen ist eine Möglichkeit, die Inhaltsstoffe aus den Pflanzen zu gewinnen. 1 kg frische oder 150 g getrocknete Kräuter zerkleinern, mit 10 l Wasser aufgießen und ca. 24 Std. stehen lassen. Danach für 20 bis 30 Minuten schwach kochen und abseihen. Brühen immer 5-fach verdünnen und entweder zu den Wurzeln gießen oder über die Blätter sprühen.



Tipp 49

Ackerschachtelhalmbrühe

Die Ackerschachtelhalmbrühe ist aus dem Biogarten nicht wegzudenken. Denn sie wirkt pflanzenstärkend und vor allem durch den hohen Gehalt an Kieselsäure vorbeugend gegen verschiedenste Pilzkrankheiten. Diese Brühe sollte regelmäßig (alle 2-3 Wochen) vom Frühling bis zum Sommer angewandt werden. Beginnen Sie schon bei den Jungpflanzen mit der Behandlung. Diese werden dadurch kräftiger und widerstandsfähiger.



Tipp 50

Ausbringung - der beste Zeitpunkt

Jauchen und Brühen werden am besten vormittags, an bewölkten Tagen, ausgespritzt oder gegossen.



Frühjahrsblüher

Tipp 51

Frühjahrsblüher - erste Farbtupfer nach dem Winterschlaf

Überall aus den Gärten strahlen Schneeglöckchen, Krokus, Tulpen, Narzissen und eine Vielzahl anderer Zwiebelpflanzen mit ihren leuchtenden Farben.

Damit die farbenfrohen Frühjahresboten schön zur Geltung kommen und natürlicher aussehen, werden sie in Gruppen gepflanzt. Im Frühlinggarten gibt es nichts Schöneres als verwilderte Zwiebelblumen, die sich auch im Rasen ausgebreitet haben.



Zwiebelpflanzen – die ganze Kraft in der Zwiebel

Damit die bunten Frühjahrsboten auch im nächsten Jahr ihren Blütenreichtum entfalten können, brauchen sie Nährstoffe und etwas Zeit, um ihren Speicher aufzufüllen.

Daher werden Zwiebelpflanzen nach dem Abblühen mit Kompost gedüngt. Werden die Samenstände nach der Blüte abgeschnitten, spart die Pflanze Energie für eine prächtige Blüte in der nächsten Gartensaison. Die Blätter der Frühlingsblüher sind wichtige Nährstoff-Lieferanten für die Zwiebel. Deshalb sollten die Blätter nicht abgeschnitten werden.



Frühjahrsblüher – Im Herbst setzen

Wenn sich der Herbst ankündigt, ist es Zeit, an die Frühjahrsboten für das nächste Jahr zu denken. Ab Ende September können die Zwiebeln in den Boden gesetzt werden. In einem lockeren, durchlässigen Boden fühlen sich die Zwiebelpflanzen am wohlsten, denn in nasser, schwerer Erde faulen sie leicht.



Pflanztiefe – entscheidend für den Erfolg

Als Faustregel für die Pflanzung gilt: Die Blumenzwiebeln werden doppelt so tief gepflanzt, wie sie dick sind. Werden sie zu tief gepflanzt, blühen sie oft nicht ausreichend. Bei zu seichter Pflanzung können die Zwiebeln über den Winter erfrieren.



Blumenzwiebeln – eine Delikatesse für Wühlmäuse

Blumenzwiebeln sind eine wahre Delikatesse für Wühlmäuse. Lediglich Narzissen werden meistens verschmäht. Sind Wühlmäuse im Garten, sollten die Blumenzwiebel in Pflanzkörbe aus Draht gesetzt werden. Dort sind sie geschützt.



Stauden

Vielseitiges Staudenbeet

Staudenbeete bringen Blüten und Farbe in den Garten. Die Pflanzungen bestehen aus mehrjährigen Stauden, Gräsern und Blumenzwiebeln, die mit Bäumen und Sträuchern kombiniert werden können. Die Blütezeit erstreckt sich vom Frühjahr bis zum Spätherbst. Im Winter sorgen interessante Strukturen und Fruchtstände für ein ansprechendes Bild. Für unsere heimische Insektenwelt bieten blühende Stauden reichlich Nahrung. Besonders wertvoll sind heimische Wildstauden.



Tipp 57

Richtige Stauden für jeden Standort

Durch die große Auswahl an Stauden lässt sich für so gut wie jeden Standort eine passende Kombination finden. So gibt es Arten, die sich besonders für sehr sonnige und trockene Standorte eignen. An schattigen Standorten, wie etwa unter Bäumen, haben sich schattenliebende Stauden bewährt.



Tipp 58

Der passende Boden

Boden und Pflanzen müssen für ein optimales Wachstum miteinander harmonieren. Stauden können in den gewachsenen Boden gepflanzt werden oder auch in spezielle Substrate.

Wird der gewachsene Boden verwendet, sind die Stauden auf die vorhandenen Bodenverhältnisse abzustimmen. Verdichtete Böden werden gelockert. Sehr schwere Böden lassen sich mit Sand oder feinem Ziegelsplitt verbessern. Der Boden darf keine Wurzelunkräuter enthalten. Besonders lästig sind z.B. Winden, Ackerkratzdistel, Giersch oder Quecke. Ihre Wurzeln müssen sorgfältig entfernt werden.



Tipp 59

Rückschnitt

Verblühte Triebe können direkt nach der Blüte zurückgeschnitten werden. Das regt bei manchen Arten eine Nachblüte an. Die meisten Stauden werden aber erst im zeitigen Frühjahr (März) zurückgeschnitten. Dadurch können viele Insekten und Kleintiere die trockenen Strukturen als Überwinterungsmöglichkeit und Nahrungsquelle nutzen.



Tipp 60

Düngung

Je nach Pflanzenauswahl kann im Frühling mit Kompost, Hornspänen oder speziellen organischen Mehrnährstoffdüngern, die es in fester oder flüssiger Form gibt, gedüngt werden. Extensive Pflanzungen brauchen kaum gedüngt werden.



Blumenwiese - Kräuterrasen - Rasen

Tipp 61

Die Blumenwiese - bunte Farbenpracht für jeden Garten

In der freien Natur begeistern uns die bunten und üppigen Blumenwiesen.

Eine Blumenwiese besteht aus bis zu 50 verschiedenen Pflanzenarten, darunter zahlreiche Wildkräuter und Wiesengräser. Außerdem lockt kaum ein anderes Naturgartenelement so viele nützliche Insekten und Kleintiere an. Daher sollte auch im kleinsten Garten ein sonniges „Platzer!“ für sie reserviert werden.



Der Rasenmäher kann ruhen

Naturwiesen brauchen nur 1 bis 2-mal im Jahr gemäht werden. Am besten mit der Sense im Juli und September, wenn alle Blumen ausgesamt haben. Damit erstrahlt das Blumenparadies im nächsten Jahr aufs Neue. Die Wiese spart nebenbei auch Geld, weil auf Düngen und Gießen gänzlich verzichtet wird.

Wer seine Wiese nicht auf einmal, sondern abschnittsweise mäht und das Mähgut vor Ort trocknen lässt, gibt den Nützlingen eine Chance, sich in die nicht gemähten Bereiche zurückzuziehen.



Anlage von Naturwiesen – gewusst wie

An einem windstillen Tag kann von Mitte August bis Mitte April mit regionaltypischem Wildpflanzen-Wiesensaatgut angesät werden (max. 3-5 g/m²). Das Saatgut wird 1:5 mit Sand gemischt. Eine Hälfte dieser Mischung wird in Längsrichtung per Hand ausgesät, die zweite Hälfte in Querrichtung. Ist die Fläche trocken, wird nach der Ansaat das Saatgut mit einer Walze oder Holzbrettern angedrückt. Bei feuchtem Boden wird vor der Ansaat gewalzt. Die Ansaat wird NICHT mit Erde überdeckt.



Kontrollierte Verwilderung – Blumenwiesen einfach entstehen lassen

Bestehende Rasenflächen, die bereits Wildkräuter enthalten, werden nur mehr wenige Male (1-3-mal) im Jahr gemäht – das Schnittgut wird nach dem Trocknen entfernt (=Abmagern). Durchschnittlich 4-5 neue Blumenarten können sich pro Jahr neu ansiedeln; so entsteht sukzessive eine artenreiche Naturwiese. Das ist die einfachste und kostengünstigste Variante einer Wiesenanlage.



Je älter, desto schöner

Die Wiese überrascht Sie jedes Jahr mit einem neuen Blumenkleid. Die Artenzusammensetzung passt sich mit den Jahren an den Standort an, bis Ihre einzigartige Blumenwiese entsteht. Die Pflanzengemeinschaften entwickeln und verändern sich stetig. Einige Pflanzen verschwinden, andere wandern aus der Nachbarschaft zu.



Kräuterrasen als pflegeleichte Alternative

Der Kräuterrasen ist ökologisch wertvoll und umweltfreundlich: hohe Artenvielfalt, geringerer Pflegeaufwand – und trotzdem schön und jederzeit betretbar. Neben Gräsern sind je nach Standort auch viele Kräuter und Leguminosen enthalten. Es muss seltener als bei konventionellen Rasenflächen gemäht werden und das Gießen reduziert sich auf extreme Trockenperioden.



Ökologische Pflege von klassischen Rasenflächen

Da Rasenflächen Monokulturen sind, die aus nur 2 – 3 Grasarten bestehen, sind regelmäßige und sehr intensive Pflegemaßnahmen notwendig. Klassischer Rasen ist anfällig für Pilzkrankheiten. Um ein Auftreten zu verhindern, ist es sehr wichtig, vorbeugende Maßnahmen zu treffen. Besonders wirkungsvoll sind vorbeugende Behandlungen mit Komposttee, Kompost, aber auch mit Algenpräparaten. Diese Produkte werden ein bis mehrmals jährlich durch Gießen oder Streuen aufgebracht.



Klassischer Rasen – Standort und Boden sind entscheidend

Rasen benötigt sonnige Standorte. Der Boden sollte durchlässig und gut mit Humus und Nährstoffen versorgt sein. Das Wasser muss versickern können. Daher vor einer Neuanlage auch den Unterboden lockern, bevor die Rasenerde aufgebracht wird. Bei Lehm- oder Tonböden kann durch Zugabe von Kompost und Quarzsand ein für Gräser optimaler Boden erreicht werden.



Rasen braucht viele Nährstoffe

Durch die hohe Belastung und die häufige Mahd benötigen Rasengräser ausreichend Nährstoffe. Deshalb bewährt sich die Mulchmahd. Vor allem Stickstoff ist für Rasengräser sehr wichtig. Rasenflächen müssen 2-3-mal jährlich mit einem qualitativ hochwertigen, organischen Rasendünger versorgt werden. Die erste Düngung erfolgt je nach Witterung im März/April, die Zweite dann im Juni/Juli. Die Dritte mit einem organischen Herbststrasendünger im September/Oktober.



Klassischer Rasen muss bewässert werden

Der durchschnittliche Wasserbedarf einer Rasenfläche liegt bei etwa 2,5 l/m² pro Tag, er kann aber bei Temperaturen von über 30°C auf bis zu 5 l/m² pro Tag ansteigen. Regnet es nicht, muss bewässert werden. Grundsätzlich sollte nur morgens gegossen werden. Lieber seltener bewässern, aber dafür mit größerer Wassermenge (etwa 15-25 l pro m² und Bewässerungsdurchgang). Sie sparen sich viel Mühe und schaffen wertvollen Lebensraum, wenn Sie auf Kräuterrasen oder Blumenwiese umsteigen.



Nützlinge im Garten

Tipp 71

Natürliche Futterquellen für Vögel

Wenn der Winter ins Land zieht, tun sich die gefiederten Gartengesellen oft schwer, Nahrung zu finden. Ein naturnaher Garten mit Eberesche, Weißdorn, Kornelkirsche und Hagebutten deckt den Vögeln einen üppigen natürlichen Wintertisch. Lassen Sie auch die Stängel und Samenstände von Stauden als Vogelfutter und Überwinterungsplatz für Insekten bis zum Frühjahr stehen!



Tipp 72

Schmetterlinge - zarte, bunte Segler

Schmetterlinge kommen in den Garten, wenn nektarreiche Blüten, Wiesen, Wildsträucher, süß-reifes Obst oder spezielle Futterpflanzen vorhanden sind. Es scheint fast, dass die Brennnessel extra für sie erschaffen wurde: 25 Raupenarten lieben sie und mind. 5 Arten sind exklusiv auf sie angewiesen. Darunter Tagpfauenauge, Admiral und Kleiner Fuchs.



Tipp 73

Schmetterlinge fördern mit heimischen Pflanzen

Heimische Sträucher und Stauden genießen den höchsten Beliebtheitsgrad bei Schmetterlingen. Sie bieten ihnen einfach alles: Nahrungsquelle, Sonnendeck, Raupenfutter, Puppenhaus und Unterschlupf.



Tipp 74

Fledermäuse - lautlose Jäger

Sie fliegen in den Nächten, immer auf der Suche nach Nahrung. Auf ihrem Speiseplan stehen nachtaktive Insekten, darunter auch Schädlinge wie Apfel- und Pflaumenwickler, Spanner und Spinner und so manche lästige Gelse. Wir machen den nachtaktiven Nützlingen das Leben leider schwer: Moderne Häuser bleiben ihnen verschlossen, Dachstühle werden ausgebaut, alte Scheunen abgerissen und Altbäume gefällt. Am Tag dienen den nächtlichen Jägern Baumhöhlen oder Fledermauskästen als Unterschlupf.



Tipp 75

Maulwurf - der unterschätzte Nützling

Maulwürfe graben unermüdlich - unter anderem nach Schädlingen. Auf dem Speiseplan stehen z.B. Drahtwürmer, Nacktschnecken und auch junge Wühlmäuse. Die aufgeworfenen Hügel - ein unvermeidbares Nebenprodukt ihrer Arbeit - haben die Maulwürfe bei manchen ungeliebt gemacht. Sie aus dem Garten zu verbannen ist keine gute Lösung: Wer frisst denn dann die Schädlinge? Die aufgeworfenen Erdhügel mit dem Rechen verteilen oder als Blumenerde für Töpfe nutzen!



Igel - der freundliche Mitbewohner

Wenn aus der nächtlichen Finsternis ein schmatzendes Grunzen hörbar ist, dann hat sich unverkennbar ein Igel eingemietet. Er durchstreift die Gärten auf der Jagd vor allem nach Schnecken, Käfern, Engerlingen, Würmern, Erdräusen und Asseln. Um den Igel auf seinen Wanderungen von Garten zu Garten nicht zu hindern, sollte auf durchgängige und hohe Zaunfundamente verzichtet werden. Am wohlsten fühlt sich das „Stacheltier“ in einem strukturreichen Garten, mit Wildstrauchhecken, Wiesen und geräumigen Laub-Asthaufen für den Winterschlaf.



Wildbienen - die wilden Verwandten unserer Honigbiene

Wildbienen sind fleißige Helfer im Naturgarten - sie bestäuben die Blüten unserer Gartenpflanzen. Ein reichhaltiges Angebot an blühenden Pflanzen hilft Wildbienen zu überleben, denn ihre Hauptnahrungsquelle sind Blütenpollen. Diesen füllen sie auch in ihre Brutröhren als Vorrat für die sich darin entwickelnden Larven.



Wildbienen fördern - mit geeigneten Futterpflanzen

Am besten ist Wildbienen mit heimischen Wildblumen geholfen, z.B. mit einer Blumenwiese oder einem Blumenrasen. Manche Wildbienenarten sind auf ganz bestimmte Pflanzengattungen oder -arten spezialisiert, wie z.B. die Knautien-Sandbiene. Allrounder unter den Wildbienen wie die Rote Mauerbiene fliegen auch auf unsere Kulturpflanzen wie etwa blühende Apfelbäume.



Wildbienen Hotel

Viele heimische Arten nisten in Hohlräumen wie Löchern in Totholz. Für diese können mit einem Wildbienenhotel künstliche Nistplätze geschaffen werden.

Füllmaterial: Trockenes Hartholz mit Löchern von 2-9 mm Durchmesser und ca. 15 cm Tiefe anbohren. Holz nicht durchbohren und für glatte Bohrränder sorgen. Sauber geschnittene, hohle Halme zwischen 3 und 9 mm Durchmesser und 15 cm Länge (Bambus, Schilf, Stängel von Stauden...) werden gerne angenommen. Bockerl, Zapfen, Heu und Ähnliches sind als Füllmaterial ungeeignet!



Wildbienen Hotel - der richtige Standort

Richten Sie die Vorderseite süd- oder süd-ost-exponiert und regengeschützt aus. Optimal sind Standorte unter Vordächern, an Hauswänden, auf Balkonen oder Terrassen. Achten Sie darauf, dass in der Nähe genügend blühende Futterpflanzen vorhanden sind.



Schädlinge und Krankheiten

Tipp 81

Schädlinge und Krankheiten bestimmen

Was tun, wenn plötzlich Schädlinge die Blätter der Lieblingspflanzen abfressen oder die schon lange ersehnten Früchte an den Obstbäumen Flecken bekommen? Das Onlineportal www.gartentelefon24.at unterstützt Sie die am häufigsten auftretenden Schädlinge und Krankheiten an Pflanzen zu erkennen und umweltfreundliche vorbeugende und bekämpfende Maßnahmen dagegen zu treffen.



Tipp 82

Blattläuse

Die Blattläuse gehören zu den am häufigsten auftretenden Gartenschädlingen. Auf Blättern, Knospen und Trieben finden sich Kolonien von Blattläusen (unterschiedliche Farben und Größen). Die Blätter erscheinen fahl, deformiert, oder trocknen durch die Saugtätigkeit ein. Bei geringem Befall ist es oft schon ausreichend, die Läuse an den befallenen Triebspitzen mit der Hand herunterzustreifen, mit dem Wasserschlauch abzuspritzen bzw. ganze Blätter samt Läusen abzuwickeln. Vor allem die ersten Läuse im Jahr sollten gezielt entfernt werden. Diese erste Generation von Weibchen produziert nämlich in Folge unzählige Nachkommen.



Tipp 83

Nützlinge - die Helfer gegen Blattläuse

Beobachten Sie die Pflanzen bei Blattlausbefall genau. Häufig ist bereits ein Heer nützlicher Tiere als unentgeltliche Hilfe direkt vor Ort. Verzichten Sie daher auf den Einsatz chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel, um Nützlinge wie Florfliegenlarven, Marienkäfer, Schwebfliegen und Schlupfwespen zu schonen. So stellt sich ein natürliches Gleichgewicht ein.



Tipp 84

Marienkäfer - der sympathische Blattlausfresser

Marienkäfer (über 100 Arten in Mitteleuropa) sind die bekanntesten Blattlausjäger. Die bis zu 15 mm langen Larven der Käfer sind schmal und dunkel gefärbt. Typisch sind die gelb-orangen Flecken seitlich am Körper. Eine Larve verschlingt bis zu ihrer Verpuppung bis zu 1.300 Läuse.



Tipp 85

Blattläuse - was tun bei starkem Befall?

Die befallenen Pflanzenteile mit Wasser abspritzen und anschließend die noch feuchten Blätter und Läuse mit Gesteinsmehl bestäuben. (z.B. in einen Nylonstrumpf füllen und über den Blättern ausschütteln). Das Gesteinsmehl bleibt dann auf den Blattläusen haften und verklebt deren Atemöffnungen. Weiters können biotaugliche Pflanzenschutzmittel mit den Wirkstoffen Rapsöl, Kaliseife und Neem verwendet werden.



Tipp 86

Wühlmäuse - eine nagende Plage

Wenn Pflanzen von einem Tag zum anderen die Blätter hängen lassen und an den Wurzeln Nagespuren sichtbar sind, dann hat die Wühlmaus zugeschlagen. Wühlmäuse haben einen empfindlichen Geruchs- und Gehörsinn. Sie können durch starke Gerüche (Holunderblätterraucher, Fischabfälle) und Geräusche (schräg eingegrabene Flaschen – Windgeräusche, eine Eisenstange in die Erde eingraben – mit einer zweiten dagegen schlagen) vertrieben werden. Die Wurzeln gefährdeter Pflanzen (vor allem junger Obstbäume oder Sträucher) können durch einen Drahtkorb geschützt werden.



Tipp 87

Echter Mehltau - der „Schönwetter Pilz“

Der weiß-graue Überzug auf der Blattoberseite von Erbse, Gurke, Stachelbeere, Apfel, Rebe oder Rose tritt meist nach einigen Tagen schönen Wetters auf – daher der Name. Der Mehltau-Pilz breitet sich von einigen mehligigen Punkten langsam auf Stängeln, Blättern und Knospen aus. Wer schnell reagiert hat schon fast gewonnen. Kranke Blätter und Pflanzenteile sollten frühzeitig abgeschnitten werden.



Tipp 88

Echter Mehltau - Backpulver hilft

Dazu werden ca. 10 g Backpulver oder Speisenaatron in 1L Wasser aufgelöst und über die Blätter gespritzt. Anwendung ca. alle 10 Tage. Besprühen Sie die Pflanzen in den frühen Morgenstunden. Dadurch werden Verbrennungen durch die Sonne verhindert.



Tipp 89

Falscher Mehltau - der „Schlechtwetter Pilz“

Ein verregneter kühler Sommer begünstigt den Falschen Mehltau. Rasch breitet sich an Blättern der graue Überzug an der Blattunterseite aus; auf der Blattoberseite werden gelbliche Flecken sichtbar. Sterben schon die Blattspitzen ab, hilft nur mehr eines: Die ganze Pflanze entfernen. Vorbeugen ist besser: Sorgen Sie dafür, dass Ihre Pflanzen schnell wieder abtrocknen können und achten Sie auf die Fruchtfolge im Gemüsegarten.



Tipp 90

Pilze an Pflanzen - Das muss nicht sein!

Grauschimmel, Rostkrankungen oder Russtaupilze haben eines gemein: Sie lassen sich vorbeugend vermeiden. Pilzkrankungen kommen häufig, wenn zu viel Stickstoff gedüngt wird. Die meisten Pflanzen stehen nicht gerne zu eng. Wenn der Wind durch die Pflanzen ziehen kann, nimmt er die Feuchtigkeit mit sich. Die Pflanzen trocknen schnell ab – und den Pilzen wird es zu trocken.



Tipp 91

Wenn der Schnecken zu viele ...

Holz Bretter auflegen – sie bieten Schnecken ein lockendes Versteck. Hier können sie tagsüber leicht abgesammelt werden; Flachsmulch um junge Pflänzchen bildet eine gewisse Barriere.



Tipp 92

Schneckenzäune

Schneckenzäune stoppen Schnecken auf ihrem Weg zum begehrten Grün. Bei einem 40 cm hohen Blech werden die oberen 5 cm in spitzem Winkel zurückgebogen. Diesen Knick können die Schnecken nicht überwinden.



Tipp 93

Apfelwickler

Wer kennt sie nicht – wurmige Äpfel, die meist vorzeitig abfallen. In den Früchten finden sich Fraßgänge, die mit Kot gefüllt sind. Abgefallene Früchte sind sofort zu entfernen. Auch sogenannte Fanggürtel können Abhilfe schaffen. Dazu 10 cm breite Wellkartonstreifen ab Ende Juni (bis nach der Ernte) 30 bis 50 cm über dem Boden fest um den Baumstamm binden, 1x pro Woche kontrollieren und eingespinnene Larven entfernen. Auch Granuloseviren-Präparate (im Fachhandel erhältlich) können verwendet werden. Dieses Präparat wird ab dem Schlüpfen der Wickler gespritzt.



Tipp 94

Dickmaulrüssler – nachtaktive Käfer

Wenn halbmondartige Fraßstellen an eher hartlaubigen Blatträndern sichtbar sind, dann war - meist unbemerkt - der Dickmaulrüssler am Werk. Denn er ist nur nachts unterwegs. Der 10 mm lange, schwarze Käfer hat eine rüsselförmig verlängerte Kopfform und lebt tagsüber versteckt am Fuße der Pflanzen. Er frisst oberirdisch an Blättern, seine Larven an den Wurzeln. Sowohl gegen die Larven als auch gegen die Käfer kann als Abschreckung Rainfarntee gegossen oder gespritzt werden. Im Mai-Juni können die Käfer nachts abgelesen werden.



Tipp 95

Nützliche Nematoden gegen Dickmaulrüssler

Eine besonders wirkungsvolle Methode zur Bekämpfung der Larven ist der Einsatz von Nützlingen – in diesem Fall Nematoden. Diese werden im April/Mai und im August/September mittels Gießbehandlung auf den Boden von Flächen mit befallenen Pflanzen ausbracht. Besonders wirkungsvoll ist das bei Kübelpflanzen.

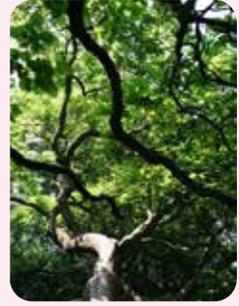


Der Naturgarten im Klimawandel

Tipp 96

Klimafitte Bepflanzung

Bäume, Sträucher und Kletterpflanzen nehmen besonders viel CO₂ aus der Atmosphäre auf, machen es so klimaunschädlich und geben lebensnotwendigen Sauerstoff ab. Durch Beschattung und Verdunstung haben Gehölze eine angenehm kühlende Wirkung. Auch jeder Quadratmeter Staudenbeet kann mit heimischen und ökologisch wertvollen Pflanzen einen Beitrag zum Erhalt unserer Natur leisten. Klimafitte Staudenbeete enthalten nur Pflanzen, die mit Trockenheit gut zurechtkommen und müssen somit kaum gegossen werden.



Tipp 97

Kräuterrasen – ein Muss im Klimawandel

Ein Kräuterrasen ist nicht nur ein Beitrag zur Artenvielfalt im Garten, er ist auch für den Klimawandel gewappnet: Kräuter wurzeln tiefer als Rasengräser und sind somit widerstandsfähiger gegenüber Trockenheit – ein Kräuterrasen muss somit nur bei sehr lang anhaltender Trockenheit gegossen werden.



Tipp 98

Trockensteinmauer

Dieses Gartenelement wird mit Steinen aus der Region gebaut und ist ein wahres Trockenbiotop! Die Bepflanzung besteht aus Trockenheitskünstlern und entsprechend vielfältig ist die Tierwelt, die hier Unterschlupf und Nahrung findet.



Tipp 99

Richtig gießen – mit Regenwasser

Es sollte nicht so oft, dafür aber kräftig und gezielt zu den Pflanzen gegossen werden; so dringt das Wasser tief in den Boden ein. Die Pflanzen bilden dadurch ein tieferes und weit reichendes Wurzelwerk aus. Zusätzlich hält eine Mulchdecke aus Rasenschnitt, Laub oder Holzhäcksel den Boden schön feucht.

Regenwasser ist am besten zum Gießen geeignet, daher sollte jeder Tropfen gesammelt werden. Regenwassertonnen, bzw. -tanks gibt es in unterschiedlichen Größen und Ausformungen.



Tipp 100

Torffrei im Naturgarten

Verzichten Sie auf Torf aus Gründen des Artenschutzes, denn durch den Abbau von Torf gehen einzigartige Feuchtbiotope unwiederbringlich verloren. Auch zum Schutze des Klimas sollte das gekaufte Erd-Substrat torffrei sein. In Mooren wird 30 % des gesamten vorkommenden terrestrischen Kohlenstoffs gespeichert. Dort soll er im Sinne des Klimaschutzes auch bleiben.





„NATUR IM GARTEN“

Am Wasserpark 1
3430 Tulln

„Natur im Garten“ Telefon +43 (0)2742/74 333
gartentelefon@naturimgarten.at
www.naturimgarten.at

Gemeinsam für ein gesundes Morgen.

